

reformierte kirche
horw

Gottesdienstserie 2017



**WIR SIND
KIRCHE**

**Dient einander - jeder mit der Gabe,
die er empfangen hat.**

1.Petrus 4,10

3/8

Semper Reformanda

Text: Apostelgeschichte 15, 8 - 10

Predigt vom 15. Januar 2017 von Janine Oesch

Liebe Gemeinde,

„*Semper reformanda*“, so lautet das Thema des heutigen Gottesdienstes. *Semper reformanda* – ich hätte auch nie geglaubt, dass ich zu einem lateinischen Begriff predigen werde. Was meint dieser Ausspruch eigentlich? Für alle, die sich in der lateinischen Sprache ähnlich sattelfest bewegen wie ich, möchte ich das zuerst ausdeutschen. Also „*reformanda*“, das ist klar, das ist einfach abzuleiten. Es geht ums reformieren. Etwas erneuern, verändern. *Semper*, das heisst „immer, stetig“. Also, frei übersetzt würde man sagen „fortwährende Erneuerung“.

Das ist etwas, was mir persönlich sehr gefällt. Immer in Bewegung bleiben. Neues entdecken, verändern. Mein Herz jauchzt dabei. Ich liebe es zum Beispiel, wenn Hillsong, die grösste Kirche von Australien, eine CD mit brandneuen Lobliedern auf den Markt bringt. Dann würde ich am liebsten gleich jedes ihrer neuen Lieder mit euch hier in der Kirche singen. Aber ich weiss, dass nicht alle Freude daran haben, wenn es immer neue Lieder gibt. Und dann erst noch Englische. Dass auch altbewährtes seinen Platz haben muss. Eben, diese Lieder, die z.T. schon 500 Jahre alt sind. Das Wort „Reformation“ das vereint für mich beides: Erneuerung, aber diese Erneuerung ist immer auch eine Rückbesinnung aufs Ursprüngliche.

Eigentlich heisst der Ausspruch „*ecclesia semper reformanda*“. *Ecclesia*, „die Kirche“, die sich fortwährend reformiert. Nur ist mein Problem, dass die Kirche oft als Gebäude oder Institution verstanden wird und nicht als Gemeinschaft. Eine Institution kann sich schlecht selber reformieren. Gut, wir haben ja den Pfarrer, der die Kirche repräsentiert. Nur, dem Pfarrer die ganze Last der stetigen Veränderung aufzubürden, scheint mir auch etwas unfair. Deshalb glaube ich, dass wir alle aufgefordert sind, unseren Teil dazu beizutragen. Das kann geschehen, indem wir uns selber immer wieder reformieren lassen, in unsere aktuellen Umstände und Lebensrealitäten hinein.

Ich sehe das bei mir. Und ihr bei euch sicherlich auch. Mein Glaube hat sich auch immer wieder verändert. Früher habe ich anders ge-

glaubt als heute. Hatte andere Schwerpunkte. War mehr hip und jung. Heute schätze ich mehr Tiefgang und habe stärker einen Blick auf die Not von anderen. Mein Herz hat sich reformiert und das wird es auch weiterhin tun, so hoffe ich.

Reformation ist etwas, das schon immer stattgefunden hat und auch immer wieder stattfinden wird. Wir bringen Reformation gerne mit einem Ereignis in Verbindung, das vor 500 Jahren mit unserer Kirche stattgefunden hat, bei dem Luther, Zwingli und Calvin sich öffentlich gegen die Machenschaften ihrer Kirche gestellt haben und sich eben rückbesinnten, auf das, was Jesus ursprünglich gelehrt hat. Dass das Evangelium für jeden kostenlos zugänglich sein soll. Dass uns Gnade und Glaube rettet und nicht unsere Finanzen. Luther haben wir zu verdanken, dass die Bibel auf Deutsch übersetzt wurde und das Evangelium nicht nur den Leuten zugänglich war, die der lateinischen Sprache gewachsen waren. Gott sei Dank.

Aber Luther ist bei Weitem nicht der Erste, der reformiert hat. Wir können in der Liste der bekannten Reformatoren weit zurückgehen. Was mir bei der Vorbereitung dieser Predigt aufgegangen ist, ist der Gedanke, dass sich ja selbst Gott reformiert. Vielleicht geht es euch ähnlich wie mir, wenn ihr im Alten Testament lest oder Geschichten draus hört. Für mich ist es oft eine Herausforderung, wie Gott dort beschrieben wird. Wir lesen von einem liebenden Gott, dem guten Hirten, der uns geschaffen hat, uns führt und lenkt und liebt. Aber auch von einem zornigen Gott, der Gehorsam einfordert. Gott gab seinem Volk viele Regeln, die sie einhalten mussten. Einige Regeln sind plausibel, da sie z.B. der Hygiene und Gesundheit in dem Kontext dienten, aber andere finde ich persönlich schwierig einzuordnen.

Im neuen Testament dann liegt die Betonung auf einer anderen Seite. Gott wird Mensch und kommt auf diese Erde. Ja, er erlässt uns unsere Schuld und erniedrigt sich für uns. Da kommt mir ein „reformierter“ Gott entgegen. Etwas wurde erneuert. Gott wird zugänglich und persönlich und ist interessiert an uns Menschen, vergebend. Er

möchte eine echte Beziehung mit uns. Charakterzüge von Gott, die sich gegenüber dem AT geschliffen haben.

Er ist immer noch derselbe Gott. Heilig und Gerecht. Derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Aber sein Wesen hat sich weiter entwickelt, so wie auch wir uns immer weiterentwickeln. Das ist für mich ein tröstender Gedanke: Auch Gott bleibt in Bewegung und ist kein alter Schuh von gestern, sondern findet sich in meinem Alltag heute genauso, wie damals vor 2000 Jahren, oder vor 500 Jahren.

Aber im Kontext vor 2000 Jahren mussten sich dann auch die Menschen reformieren. Plötzlich war das Evangelium, die gute Nachricht, für alle Menschen zugänglich. Es war nicht mehr exklusiv nur für die Israeliten, das auserwählte Volk. Jeder konnte von nun an Beziehung mit Gott pflegen. Viele Juden anerkannten Jesus als den Messias. Aber ihre Lebensrealität war immer noch geprägt von Regeln und Vorschriften. Und da kamen plötzlich „Heiden“, unreine Menschen, die zwar nun an denselben Gott glaubten, aber von all den Regeln nichts hielten. Das forderte die damalige Gesellschaft heraus.

So lesen wir in der Apostelgeschichte 15 dann auch von Streitgesprächen zwischen jüdischen und heidnischen Christen. Es trafen sich die drei führenden Männer der damaligen ersten Kirche. Diese drei, Petrus der Jude, Paulus der Heide und Jakobus ein Bruder von Jesus, hatten auch ganz unterschiedliche Herkünfte. Und doch fanden sie zusammen und berieten, was mit diesen Regeln zu tun sei und reformierten so dann das Christentum. In der Apg 15 lesen wir von dem Treffen, dem sogenannten „Apostelkonzil“:

8. Gott kennt uns Menschen ja durch und durch, und er hat die Echtheit ihres Glaubens bestätigt, indem er ihnen genau wie uns den Heiligen Geist gegeben hat. 9. Er machte keinerlei Unterschied zwischen ihnen und uns, sondern hat auch ihr Innerstes aufgrund ihres Glaubens ´von aller Schuld` gereinigt. 10. Warum wollt ihr Gott jetzt herausfordern und diesen Jüngern ein Joch auf den Nacken legen, das weder unsere Vorfahren noch wir selbst zu tragen vermochten?

Mit dem Joch sind die vielen Gesetze gemeint. Sie erkannten, dass es keinen Sinn macht, nur aus Tradition an Regeln festzuhalten. Vielmehr stellten sie sich die Frage, was wohl Jesus gewollt hätte. Und sie fanden Lösungen, die auf die damalige Gesellschaft angepasst waren.

Auch Luther bemerkte, dass sich die Kirche irgendwie verrannt hatte und wieder zu einem exklusiven Club geworden ist, wie schon bei den ersten Christen. Luther war es ein Anliegen, darauf aufmerksam zu machen, dass der Mensch nicht gerettet wird, indem er viel Geld zahlt und sich frei kauft, sondern dass wir alleine durch den Glauben gerettet sind. Dass es keine Äussere Handlung bedarf, sondern eine Innere. Er wollte keine neue Kirche gründen, sondern einfach gewisse Handhabungen hinterfragen. Auch er ging eigentlich den korrekten Weg und wandte sich an seine Vorgesetzten. Nur hatten diese kein Gehör für ihn.

Da gibt es Parallelen bei diesen Reformationen. Beide wurden aus einer gewissen Unzufriedenheit losgetreten. Luther wie auch die 3 Männer beim Apostelkonzil machten dann sozusagen eine „Rückbesinnung“ und prüften ihre Anliegen und Unzufriedenheit mit dem Anliegen von Jesus, mit dem Wort von Gott.

Als ich Teenager war, schwappte aus Amerika die Bewegung „what would Jesus do“ – „Was würde Jesus tun“ in die Schweiz über. Man konnte Armbänder kaufen, auf denen WWJD stand. Was würde Jesus tun? Diese Armbänder sollten dazu dienen, sich im Alltag eben diese Frage zu stellen. Was würde Jesus tun? Im hier und jetzt? Zu vielen Dingen, die meine Lebensrealität sind, steht in der Bibel herzlich wenig geschrieben. Weil es Autos, Internet und so weiter noch nicht gab. So muss man neue Lösungen finden und sich im Sinne von Gott reformieren. Wieviel Zeitung tut mir gut? Ja, was würde Jesus da wohl machen? Oder wieviel Fernsehserien am Stück soll ich schauen? Wieviel im Internet surfen? Auf welchen Homepages? Wie oft mit dem Flieger in die Ferien fliegen? Meine Arbeitsstelle wechseln?

Das Armband trage ich mittlerweile nicht mehr. Aber in meinem Herzen stelle ich mir diese Frage oft. Was würde Jesus wohl tun?

„Semper reformanda“ – „stetige Erneuerung“ ist nicht etwas, was einfach vor 500 Jahren geschehen ist und wir jetzt ein Jahr lang thematisieren und Feste feiern wollen. In dem Ausspruch findet sich eine Aufforderung, die uns heute noch betrifft. Stetige Erneuerung ist etwas, was auch in der Gegenwart passieren sollte. Und ich glaube, das war schlussendlich auch das Anliegen von Luther und den ersten Christen. Das Wissen, dass eine Kirche nicht stellvertretend für uns Glauben kann. Dass eine Kirche auch nicht einfach ein Museum für verstaubte Traditionen sein soll. Sondern dass sich auch Kirche immer wieder den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen muss und darf. Traditionen können uns dabei helfen. Wir beten zum Beispiel am Abend mit unseren Kindern vor dem Einschlafen. Oder sprechen ein Tischgebet. Nichts gegen solche Erinnerungsstützen. Aber Tradition alleine macht keinen Unterschied. Es bringt nichts, wenn wir bloss aus Tradition in die Kirche gehen, ohne dass das Evangelium, die gute Nachricht, nicht auch in unserem Herzen Wurzeln schlägt und uns von Innen so verändert, dass wir Licht und Salz sein und diese Welt und unser Leben im Jetzt zu einem besser machen dürfen. Oder wie Benjamin Franklin gesagt hat: *"Tradition heisst nicht, Asche zu bewachen, sondern die Glut anzufachen"*.

Aber wie geht das? Ich glaube eben, Reformation heisst nicht, dass alles neu werden muss. Und doch tut es mir weh, wenn ich von Leuten höre, dass die Kirche ja nur noch altmodisch und verstaubt ist, dass Kirche als realitätsfremd wahrgenommen wird. Und das ja nicht nur von Jungen. Ich bin überzeugt, dass das Evangelium brandaktuell ist und dass wir Christen etwas zu sagen haben und uns nicht verstecken müssen. Und ich glaube, dass Gott in meinem Leben einen positiven Unterschied macht. Aber ich glaube, wir müssen uns auch wirklich hinterfragen, ob das, was wir tun noch zeitgemäss ist. Die Gesellschaft verändert sich. Wir können uns nicht mehr verhalten wie vor 500 Jahren. Wie können wir die Werte und Tugenden von Gott in die

heutige Gesellschaft tragen? Ich möchte 4 Punkte nennen, die helfen können, stets in Bewegung zu bleiben:

1: selber in der Bibel lesen und uns davon prägen lassen

Gott traut uns zu, dass wir mit dem Wissen, das er uns durch die Bibel gibt, heute seinen Willen tun können. Ich weiss, das kann herausfordernd sein und wir verstehen oft vieles nicht, was wir da lesen. Auch wenn ich mich als gläubig bezeichne, habe auch ich offene Fragen. Mir hilft es, wenn ich meine Bibel mit der Frage aufschlage „Was möchte Gott mir damit im Heute und Jetzt sagen?“ Es gibt auch ganz viele Bücher, sogenannte Bibellesehilfen, in denen einzelne Abschnitte erklärt sind und zu denen sich andere Leute auch schon Gedanken gemacht haben.

2: Beten

Einige finden Halt, indem sie z.B. das „Vater unser“ beten. Ein vorformuliertes Gebet. Das kann sehr wertvoll sein. Ich glaube beten darf auch ganz natürlich sein. Meine Worte, meine Empfindungen, so ausgedrückt, wie ich auch mit einem anderen Gegenüber sprechen würde. Bei mir ist das auch nicht nur daheim zu einer vorgegebenen Zeit, sondern in meinem Alltag, wo ich grad bin. Mal kurz, mal lang. Und dabei nicht nur selber reden, sondern auch versuchen zu hören.

3: Einen Gottesdienst besuchen

Sich bewusst in Gemeinschaft geben, dem Wort Gottes aussetzen, eine andere Sichtweise, Anregungen bekommen. Das heisst ja dann nicht, dass ich in allem derselben Meinung sein muss. Eine Predigt darf, ja soll sogar eine Diskussion auslösen.

4: Austausch

Mich mit anderen Gleichgesinnten treffen, sei es in kleinen Gruppen, wo man auch miteinander Bibel lesen und beten kann oder auch nach dem Gottesdienst beim Kirchenkaffee. Meinungen austauschen und Halt finden in Zeiten, wo man alleine vielleicht nicht weiter kommt. Oder auch mal hinterfragt werden darf.

In unserer Kirche wäre ein AlphaLive Kurs so eine Gelegenheit, oder auch eine Kleingruppe. Ich treffe mich z.B. alle 2 Wochen mit anderen Frauen für einen Morgen, mit Kind und Kegel und wir versuchen einfach, miteinander auszutauschen und zu Beten. Ich finde es schön, zu wissen, dass andere Bescheid wissen über meinen seelischen Zustand, ob gut oder nicht so gut und auch mal nachfragen und für mich beten.

Stetige Reformation ist etwas Aktives. Dafür müssen wir etwas tun, das passiert nicht einfach so. Und ich wünsche uns als Kirche, dass wir uns weiter reformieren können. Dass wir nicht einfach ein Museum für unsere alten Traditionen sind, sondern dass da Leben sein darf. Dass Menschen hier Sinn und Freude finden.

AMEN

reformierte kirche
horw

Gottesdienstserie 2017

1. Januar (klassisch): «Das Priestertum aller Gläubigen»

8. Januar (Allianzgottesdienst): Kirche regional

15. Januar (Gross & Chli): «Semper Reformanda»

22. Januar (ökumenischer Einheitsgottesdienst): Kirche lokal

29. Januar (11vor11): Kirche verwurzelt

5. Februar (klassisch): Kirche global

12. Februar (Gross & Chli): «Soli Deo Gloria»

19. Februar (klassisch): «Solus Christus»